

Calmer Tagblatt

Nr. 226.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

89. Jahrgang.

Veröffentlichungsweg: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Vorgabe 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Anzeigen 25 Pfg. Schluss für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Montag, den 28. September 1914.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 1,25 vierteljährlich. Postbezugspreis für den Orts- und Nachbortverehr Mk. 1,20, im Fernverehr Mk. 1,30. Beseitigt in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Waffenruhe vor dem entscheidenden Sturm!

Französischer Angriff auf den rechten Flügel abgeschlagen. — Fortschritte im Zentrum.

Großes Hauptquartier. (W. L. B.) Der Feind hat unter Ausnutzung seiner Eisenbahnen weitausholenden Vorstoß gegen die äußerste rechte Flanke des deutschen Heeres eingeleitet. Eine hierbei auf Bapaume vorgehende französische Division wurde von schwächeren deutschen Kräften zurückgeworfen. Auch sonst ist der Vorstoß zum Stehen gebracht. In der Mitte der Schlachtfront kamen unsere Angriffe an einzelnen Stellen vorwärts. Die angegriffenen Sperrforts südlich von Verdun haben das Feuer eingestellt. Unsere Artillerie steht nunmehr im Kampf mit Kräften, die der Feind auf dem westlichen Maasufer in Stellung brachte. Auf den übrigen Kriegsschauplätzen ist die Lage unverändert.

Auf dem Kriegsschauplatz die Lage stabil.

Großes Hauptquartier, 28. September. (W. L. B.) Die Lage auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen ist heute unverändert.

Eine Linie von Stahl.

London, 26. Sept. „Manchester Guardian“ sagt: Die deutsche Stellung an der Aisne ist so stark, daß, wenn keine strategischen Ueberrassungen eintreffen, jeder Angriff zu einem Rückschlag führen muß und Erfolg nur haben kann, wenn der Gegner zur Erschöpfung gebracht ist. Die Deutschen brachten die Kunst der Feldbefestigungen auf eine Höhe, die bisher nicht erreicht war. Sie machten eine Stellung von gewöhnlicher natürlicher Stärke zu einer Festungslinie, die stärker und widerstandsfähiger ist, als eine erbaute Linie von Stahl.

Französischer Kriegsbericht.

Paris, 26. Sept. Ein 11 Uhr abends veröffentlichtes amtliches Communiqué lautet: 1. Auf unserem linken Flügel in der Gegend nördlich von Noyon hatten unsere Vortruppen gegen überlegene feindliche Streitkräfte einen Misserfolg und waren am Vormittag gezwungen, etwas zurückzugehen. Als indessen neue Kräfte hinzugekommen waren, nahmen diese Vortruppen den Kampf wieder auf. Die Schlacht in dieser Gegend nimmt einen besonders heftigen Charakter an. 2. Im Zentrum hat sich nichts Neues ereignet. 3. Auf unserem rechten Flügel dauert der Kampf fort. Auf den Höhen der Maas konnten deutsche Streitkräfte bis St. Mihiel vorrücken, sie vermochten aber nicht, die Maas zu überschreiten.

Im Rücken der französischen Front.

Berlin. Ohne Gewähr der W. L. B. Berliner Morgenblätter melden: Die Erwartung, daß sich an der Sperrfortlinie zwischen Verdun und Toul, wohl etwas ereignen werde, hat sich also erfüllt, so schreibt der „Berliner Lokalanzeiger“ und fährt fort: Dem 11. bayerischen Regiment von der Tann gebührt die Ehre, den ersten Durchstoß durch das starke Hindernis gemacht zu haben, dessen Beseitigung für unsere seit Wochen kämpfenden Truppen zwischen Maas und Dije von so großer Bedeutung war. Die beherrschende Lage des gefallen Forts Camp des Romains war, wie sein Name zeigt, bereits von den alten Römern erkannt worden. Das Fort liegt nur 1 1/2 Km. von dem im Maastal liegenden Ort Beslee, dessen Brücke sofort den gewünschten Uebergang über die Maas bot. So

stehen die ersten Truppen der Armee des Kronprinzen Rupprecht von Bayern im Rücken der französischen Front und damit dürfte das Zeichen zum letzten Verzweigungskampf derselben oder zum sofortigen Rückzug auf der ganzen Linie gegeben sein. Der Kampf auf dem rechten Flügel bei Noyon zeigt, daß wir den Angreifern jedenfalls an der Klinge bleiben werden, sodaß selbst ein sofortiger Rückzug der Franzosen unserer braven Armee gute Erfolge verspricht.

Berlin, 27. Sept. Zu der neuesten Meldung vom Kriegsschauplatz aus dem Großen Hauptquartier schreibt der „Berliner Lokalanz.“: Die hartnäckigen, fast verzweifelten Versuche der Franzosen, unseren rechten Flügel noch in letzter Stunde zu werfen, scheiterten trotz weiter Umgehung in der Richtung auf Bapaume an dem Widerstand schwächerer Truppen. Daraus könnte man den Schluß ziehen, daß es der französischen Führung ernst ist mit diesem Vorstoß war als den französischen Truppen, die vielleicht das Rücklos ihrer ständigen Angriffe einsehen. Im Zentrum sind unsererseits Fortschritte zu verzeichnen. Die wichtigste Meldung ist jedoch die, daß die südlich des genommenen Sperrforts angegriffenen Forts ihr Feuer einstellten. Damit ist die für uns so wünschenswerte Lücke in dem Sperrfortgürtel gegeben, und wir befinden uns bereits in einem Artilleriekampf mit den westlich der Maas uns entgegendesandten Truppen.

Schandaten französischer Heckenjäger.

Berlin, 25. Sept. (Amtlich.) Nach einer dem Chef des Feldsanitätswesens vorliegenden Meldung ist im Etappengebiet eine Krankentransportabteilung, die mit der Herbeischaffung verwundeter Franzosen beauftragt war, am 23. Sept. vormittags von französischen Frontireuren überfallen worden. Sie verlor dabei an Verwundeten und Toten einen Oberarzt und sieben freiwillige Krankenpfleger.

Vom Feind bestätigt.

London, 24. Sept. (Nicht amtlich.) Die „Times“ schreibt aus Reims, es scheint gar kein Grund für die Befürchtung vorhanden zu sein, daß die Kathedrale nicht wieder hergestellt werden könnte.

Unverbächtig.

Berlin. Unter der Ueberschrift „Ein unparteiisches Zeugnis“ liest man im „Berliner Lokalanz.“: Der Militärattaché einer südamerikanischen Macht, der sich im Gefolge des deutschen Generalstabs aufhält, schreibt aus dem Feld wörtlich einem Berliner Freund: Ich beehre mich, Ihnen beste Wünsche und Grüße zu senden aus dem für Deutschland glorreichen Krieg, den es nicht nur unter militärischem Gesichtspunkt, sondern auch menschlich betrachtet glänzend führt. Deutscherseits findet das Wort „A la guerre comme à la guerre“ keine Anwendung mehr. Das ist, was ich beim beobachten am meisten bewundere“.

Die Ernüchterung der Tripleentente.

Wien, 26. Sept. (Nicht amtlich.) Das „Fremdenblatt“ schreibt: In den Reihen der Tripleentente beginnt eine große Ernüchterung. Die üppige Phantastie, mit der man in London, Paris und Petersburg die öffentliche Meinung zu täuschen wußte, scheint zu erlahmen. Von den großartigen Leistungen, die die Mächte der Tripleentente ankündigten, ist kaum eine zur Wirklichkeit geworden und auch die fortwährenden Versuche mit schönen Versprechungen oder angedrohter Gewalt, dem Kriege Fern-

stehende zu beeinflussen, sind nicht gerade Zeichen dafür, daß sich die Tripleentente stark fühlt.

Zur Heldentat des „U 9“.

Christiania, 25. Sept. Ueber die Heldentat des deutschen Unterseebootes „U 9“ schreibt ein bekannter norwegischer Admiral im „Morgenbladet“: Die englische Taktik der Blockade der Nord- und Ostsee ist zum Tode verurteilt, da durch die gesamte englische Bewachungskette von über 200 Seemeilen von der eigenen Basis entfernt bis zum Kanal, jenem von England seit Jahrhunderten beherrschten Seeterritorium, sich ein deutsches Unterseeboot schleichen konnte. Daß die vernichteten Panzerkreuzer älter sind, ist gleichgültig. Wie es gestern diesem in den Grund gebohrten Kreuzergeschwader erging, kann es morgen der ganzen englischen Hochseeflotte ergehen. Die Nordsee und die Ostsee sind nicht länger der Besitz englischer blockierender Panzerkreuzer. Eine neue Zeit, eine neue Methode beginnt, bedeutungsvoll für die kleinen Seestaaten, da sie im Stande sind, eine beträchtliche Zahl dieser nicht teuren und furchtbaren Seewaffe anzuschaffen.

Die Emden.

Kopenhagen, 26. Sept. (Nicht amtlich.) „National Tidende“ meldet aus London: Die Taten des Kreuzers Emden erwecken hier allgemeines Interesse. Man bewundert den mutigen, schnellen Vorstoß des Schiffes, das die Eigenschaften des „fliegenden Holländers“ mit denen der „Alabama“ vereinigt, des Schiffes, das während des amerikanischen Bürgerkrieges über 14 Monate lang der Schrecken der Handelschiffahrt war. Gewiß fügte die Emden der Stadt und der Festung Madras nur geringen Schaden zu, aber die Energie, mit der der Kreuzer auf dem Kriegsschauplatz auftritt, macht das Schiff beim Volk populärer als die ganze deutsche Flotte, die hinter den Geschützen des Kieler Hafens gedeckt liegt.

Zum Untergang

des „Kaiser Wilhelm der Große“.

Posen, 26. Sept. (Nicht amtlich.) Nach dem Posener Tageblatt ist der Hilfskreuzer „Kaiser Wilhelm der Große“ seinerzeit nicht, wie die Engländer behaupteten, von dem englischen Kreuzer „Highflyer“ in den Grund gebohrt, sondern von dem Kommandanten nach der Verschleppung der gesamten Munition gesprengt worden. Dem Posener Tageblatt ist eine briefliche Mitteilung eines Offiziers des „Kaiser Wilhelm der Große“ an seine in Posen lebende Mutter zur Verfügung gestellt worden, der u. a. folgende Einzelheiten enthält: Nach der Wegnahme der englischen Schiffe haben wir in Rio del Oro (Westafrika) tagelang Kohlen genommen. Gestern hat uns der englische Kreuzer „Highflyer“ ausgespürt und auf neutralem Gebiet angegriffen. Wir haben unsere Munition verschossen und unseren lieben „Kaiser Wilhelm der Große“ dann gesprengt und hierauf in Booten das Land erreicht. Heute werden wir nach Las Palmas gebracht. Die Spanier haben uns nett aufgenommen. Die Engländer haben jämmerlich schlecht geschossen. Wir haben nur wenig Verwundete.

„Wehe dir, England!“

Berlin, 23. Sept. Die „Voss. Ztg.“ bringt unter der Ueberschrift „Wehe dir, England!“ aus der Feder des Ministerialdirektors Dr. Friedrich Freund einen Artikel, in dem ausgeführt wird: England wird und muß sein Spiel verlieren, weil es drei verhängnisvolle Fehler macht: Es betrügt seine

erium des In-
gen unterzeich-
en. Einer hat
s herrscht hier
r übrigen drei
g in der Ein-

Behrsteuer wer-
Der Stand der
merhin so weit
einzelnen be-
erem Interesse
teilsweise am
nd. Es ergibt
ehrbeiträge die
reichen. Diese
vermögen: Ein
hten, drei zah-
en an einmali-
überhaupt hat
n und Halbacht
ihr Vermögen
liches Einkom-
gen ist, so be-
Unter denen,
n erster Stelle
Er steht mit
aller von den
stenden Wehr-
ihres annähe-
haltenden Ver-
ido Hende l
Christian Kraft
og von Lieft.
es Fürsten von
Id sch m d t z
nsicht, daß bei
beitrag in vor-
ue Feststellung
tes sich ermög-

arine.
nt aus Lübed
nt in Eutin
sbau der See-

opf.
stfmörder Hopf
gen das Urteil
ieses nunmehr
haben die Ge-
auf ihre Ge-
Schwurgerichts
rau des Hopf
700 Mark er-
er Vorgang in
vorstehende, der
chter und meh-
s Hopfprozesses
szubringen, die
ur der Frau
itungen haben
o daß in weni-
gekommen sind.

üdwestafritas.
uztruppe für
nnerungsfeier

immer weg. Da
o warf sich auf

szuräumen.
nie, legte das
nach der Tür.
die heiße Stirn.
d Valentin trat
hm ins Gesicht.
hätte beschwören
tte. Ein stolzes
elte sie so voller
o ihr Schmelzen

äße. Ja, er sah
ugen begegneten

en. Richter und
unruhig im Ge-
auf Gerwig und
ollte, was ihm
l hinter Gerwig
ben saßte, stand
d ging zur Tür
n diesem Wend

an den Feldzug wird anlässlich der Landesausstellung im Mai 1914 durch Gottesdienst und Parade in Windhuf festlich begangen werden. Ferner sollen Reiterpiele, militärische und sportliche Wettkämpfe stattfinden. Die verschiedenen Uniformen, die die Truppe getragen hat, werden von Mannschaftsgruppen vorgeführt werden. Auf der Ausstellung werden Truppenfahrzeuge, sanitäre Einrichtungen, eine von Eingeborenen betriebene militärische Handwerksstätte und anderes mehr gezeigt werden. Die Schutztruppe hofft, daß die ehemaligen Angehörigen der Truppe zahlreich an der Feier teilnehmen werden.

533 Karnevalsbeste
finden in diesem Jahr während eines Zeitraums von 49 Tagen allein in München statt (im Vorjahr 407). Während diese Nachricht aus München kommt, liest man von der andern Hochburg des Karnevals, Mainz, daß dort eine gewisse Karnevalsmüdigkeit eingetreten sei und das, obwohl die Fastnachtsskampagne für Mainz eine große Bedeutung hat und einen verkehrsfördernden Faktor und damit eine wesentliche Geldquelle bildet. Die „Frankfurter Ztg.“ begründet dies mit „dem ernstesten Zug unserer Zeit und ihren schwierigen Erwerbs- und Lebensverhältnissen.“ Offenbar hat man also im Rheinland die Zeichen der Zeit besser als in Bayern verstanden.

Landwirtschaft und Märkte.

Nagold, 24. Jan. (Ergebnis der Fleischbeschau.) Nach einem von Oberamtsstierarzt Dr. Meßger gegebenen Bericht über das Ergebnis der Fleischbeschau im Jahre 1913 wurden in genanntem Jahre im hie-

figen Schlachthaus insgesamt 15 Ochsen, 85 Kühe, 257 Rinder, 538 Kälber, 1966 Schweine, 43 Schafe und 145 Ziegen und Kleinvieh geschlachtet. Von auswärts eingeführt wurden 10 692 Kilogramm Fleisch. Ganz besonders beachtenswert ist die Feststellung über die große Häufigkeit der Tuberkulose. Es wurden insgesamt 109 Tiere als tuberkulös befunden. Ein ganz überraschendes Ergebnis, wenn auch Fälle mitgezählt sind, in denen nur einzelne Organe als krank befunden wurden. Die 109 Fälle von Tuberkulose verteilen sich auf die einzelnen Tiergattungen derart, daß auf die Ochsen 3 Fälle gleich 20 Prozent, die Kühe 28 Fälle gleich 33 Prozent, die Rinder 40 Fälle gleich 15,5 Prozent, die Schweine 36 Fälle gleich 1,8 Prozent und die Ziegen 1 Fall gleich 0,7 Prozent der geschlachteten Tiere entfallen. Man sieht aus dieser Feststellung, welche große Verbreitung diese Seuche hat und dies ist eine ganz beachtenswerte Seite des obigen Berichtes. (M. d. T.)

Stuttgart, 24. Jan. Schlachtdiehmarkt. Zuge- trieben: 133 St. Großvieh, 156 Kälber, 304 Schweine. Bullen 1. Kl. 85—88 M., Stiere 1. Kl. 95—97 M., Jungrinder 2. Kl. 93—95 M., Jungrinder 3. Kl. 90 bis 92 M., Kälber 1. Kl. 100—105 M., Kälber 2. Kl. 94—99 M., Kälber 3. Kl. 85—92 M., Schweine 1. Kl. 67—69 M., Schweine 2. Kl. 65—66 M. Verlauf des Marktes: mäßig belebt, langsam.

Stuttgart, 26. Jan. Landesproduktenbörse. Die kalte Witterung hält an. In Nord- und Mitteldeutsch- land werden wegen mangelnder Schneedecke Besürch- tungen wegen der Saaten gehegt. Die heutige Börse

war gut besucht. Nach disponibler Ware war etwas mehr Frage im Hinblick auf die Einstellung der Schiff- fahrt. Am Getreidemarkt hat die festere Tendenz wei- tere Fortschritte gemacht, da die Ernteberichte aus Ar- gentinien weiter ungünstig lauten, auch Nordamerika seine Forderungen in den letzten Tagen erhöht hat. Der diesjährige Frühjahrssaatmarkt findet am Mon- tag den 9. Februar statt. Wir notieren:

Weizen württ.	19.— bis 20.— M.
fränk.	19.— " 20.50 "
bayr.	20.50 " 21.50 "
Ulla	22.75 " 23.50 "
Saxonska	23.— " — " "
Ugma	22.50 " 23.— " "
Kansas II	23.50 " 23.75 "
Manitoba I	23.50 " 24.— " "
Dinkel	12.50 " 13.50 "
Kernen	19.— " 20.— " "
Roggen, neu	16.75 " 17.50 "
Gerste, württ.	18.— " 18.— " "
Gerste, Pfälzer	19.— " 19.50 "
Lauber	17.— " 18.— " "
fränk.	17.— " 18.— " "
Futtergerste	14.— " 14.50 "
Safer, württ., neu	15.— " 17.— " "
Mais, Kaplata	15.75 " 16.— " "
Mehl mit Sacd, Kaffe 1%	Stonto. (Württ. Marken).
Eisengries	33.— " 34.— " "
Mehl 0	33.— " 34.— " "
1	32.— " 32.50 "
2	31.— " 31.50 "
3	29.50 " 30.50 "
4	26.— " 27.— " "
Kleie	9.25 " 9.75 " (netto Kaffe ohne Sacd)

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner. Druck und Verlag der A. Dellschläger'schen Buchdruckerei.

Amtliche und Privatanzeigen.

R. Forstam Hirsau.
Stangen-, Beigholz- und Reisig-Berkauf

am Dienstag, den 3. Februar vorm. 9 Uhr in Hirsau bei der Witwe Mohr aus Staatswald Ottenbronnerberg: Abt. 9 Schönbühl; Altbürgerberg: Abt. 3 Badwald, 4 Pöfleschmiede, 5 Altbürgersteige, 6 Langewand; Lützenhardt: Abt. 6 Rohlfsteigle, 14 Hühnerleich, 27 Lange Platte, 32 Erntmühlerrückge, 33 Brudersöhle, 34 Brudersberg.

Stangen: Fi. Bauft. 18 I. a, 19 I. b, 2 II.; Hagst.: 33 I., 33 II., Hopfenst.: 181 I. Kl. La. Bauft.: 12 I. b; Hagst.: 2 I., 37 II. Kl. Beigholz: Km. Eichen: 2 Scheiter, 10 Kugel, 16 Klotzholz, 19 Anbruch; Buchen: 29 Scheiter, 1 Prügel, 54 Klotzholz, 40 Anbruch, Nadelholz: 1 Scheiter, 26 Prügel, 131 Anbruch. Reisig: 15 050 Nadelholz, 1310 gemischte Wellen gesch. in Flächenlofen.

3000 Mark

sucht gegen doppelte Sicherheit pünktlicher Zinszahlung. Angebote nimmt die Geschäftsstelle d. Bl. entgegen.

Mädchen

15—16jähriges für Hausarbeit, auf 1. Februar gesucht. Spöhrer'sche Handelsschule.

Jungen,

Einem ordentlichen der die Messerei erlernen will, nimmt in die Lehre Chr. Jourdan, Messgermeister, 4—5 Mk. tägl. leicht i. Haus zu verdienen. Näh. Alfred Schröter, Dresden A. II./129.

Unverantwortlich.

Zwischen den Zeilen des Eingekandt vom 24. Januar liest jeder Unbefangene, daß hier versucht wird, die öffentliche Meinung in einer bestimmten Richtung zu beeinflussen. Auch das sonstige Drum und Dran, die Verschönerung der Stadt betreffend, kann darüber nicht hinwegtäuschen, daß es sich hier um nackte Interessenpolitik handelt. Der Artikelschreiber hat zweifellos von der am letzten Donnerstag unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattgehabten Sitzung der beiden Kollegien und deren Beratungen gegenstands Kenntnis erhalten und befürchtet offenbar, daß es bei dem früheren Beschluß, das alte Krankenhaus abzureißen, nicht bleiben werde und ein anderer Platz in einem andern Stadtteil gewählt werden könne.

Dieser Versuch, die öffentliche Meinung zu beeinflussen, während die Kollegien die Materie behandeln, ist geradezu unverantwortlich.

Leider ist es nicht der einzige Versuch in letzter Zeit, einen Stadtteil gegen den andern auszuspielen. Wir sind aber alle Bürger und Steuerzahler, rechts und links der Nagold, und verbiten uns, daß nach den Interessen einiger Geschäftsleute wichtige Fragen entschieden werden sollen. Raum wurde es bekannt, daß der Staat im Stedenaderle einen Platz für das Amtsgericht erworben habe, so wurden alle Mittel angewandt, um dies zu hintertreiben. Der Gemeinderat mußte eine Eingabe dagegen machen und den Fiskus auf einen Platz lenken, der der Stadt für den Schulhausbau zu schlecht war. Die Einsichtigeren der Gemeinderäte waren zwar von vornherein von der Ausichtslosigkeit der Eingabe überzeugt, haben aber zur Beschwichtigung der geflüstert in die Bevölkerung getragenen Aufregung mitunterzeichnet. Raum ist es auch nur leise verlautbar geworden, daß der Krankenhausplatz möglicherweise nicht benützt werden kann, so wird wieder mit allen Mitteln gearbeitet, um die Volksseele ins Kochen zu bringen.

Es ist begreiflich, daß ein Geschäftsmann es unangenehm empfindet, wenn ein Amt in einen andern Stadtteil verlegt wird. Ein Recht auf den durch die Remter geschaffenen Vorteil hat er aber nicht und schadet es nichts, wenn die Reife, den Vorteil zu haben, auch an andere kommt. Es ist auch nicht übel zu nehmen, wenn einer seinen privaten Einfluß in seinem Interesse geltend macht, ein starkes Stück ist es jedoch, wenn einer sich an die breite Öffentlichkeit wendet und ein öffentliches Interesse vorschützt, wo lediglich sein eigenes Interesse und das einiger Kollegen berührt wird. Wir zahlen alle mit, wenn der Stadt durch Ausführung eines nur einer Minderheit nützenden Beschlusses Mehrkosten entstehen. Glaubt denn der Schreiber des Artikels, es sei den andern Steuerzahlern gleichgültig, wenn für das Schulhaus ein Platz gewählt wird, der sehr teuer zu bebauen ist, während an anderer Stelle Plätze mit guten Begwerhältnissen zur Verfügung stehen? Der ganze Gedanke, das alte Krankenhaus abzubauen, ist ein Verlegenheitsprodukt und hätte verdient, von der Tagesordnung abgesetzt zu werden. Glaubt der Herr, der Staat sei so töricht, den von der Stadt wegen zu teuern Bauens verschmähten Platz zu nehmen, ohne von der Gemeinde große Zugeständnisse zu verlangen, welche ihm die Mehrkosten des Bauens aufwiegen? Tragen die Herren Interessenten, welche das Projekt befürworten, diese Mehrkosten? Da dürfen dann doch alle mitzahlen und empfinden es alle Bürger an ihrem Steuerzettel, nicht nur die Herren Interessenten der inneren Stadt.

Wir verlangen keine Bevorzugung, sondern lediglich gerechtes Abwägen durch die Bürgerlichen Kollegien, nicht durch die beeinflusste Menge, welche der Herr Artikelschreiber scharf machen möchte. Es soll jedem Stadtteil das zukommen, was ihm nach der Günst oder Ungünst der örtlichen Verhältnisse zusteht. Wenn die schwebenden Fragen nach lokalen Interessen Einzelner entschieden werden sollen, so werden uns die kommenden Wahlen Gelegenheit geben, unser Vertrauen solchen Leuten zu geben, die Gemeindepolitik und nicht Stadtpolitik treiben.

Mehrere Geschäftsleute der rechten Nagoldseite.

Mitte Februar beginnt im Gasthaus zum „Ochsen“ wiederum ein **Tanz-Unterricht**. Anmeldungen werden entgegengenommen im Gasthaus zum „Sternen“ und Lederstraße Nr. 175. Hochachtungsvoll **J. Proß.**

Lehrling-Gesuch.
Einen ordentlichen Jungen sucht **Bäckermeister Gatenheimer.**

Eine jüngere Frau empfiehlt sich im **Waschen und Bügeln.**
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Blattes.

Ein anständiges möbl. heizbares **Zimmer** sofort gesucht.
Angebot unter A. D. 12 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Rossmann! Mörisch!
tötet unfehlbar „Ackerlon“. Paste à 60 Pfa. Nur bei Th. Hartmann, Neue Apotheke.

Sparsame Frauen stricken nur **Sternwolle** deren Echtheit garantiert dieser **Stern von Bahrenfeld** FABRIK MARKE auf jedem Etikett und Umband und die Aufschrift Fabrikat der Sternwollspinnerei Altona-Bahrenfeld **Neuheit Matadorstern** Aus reiner Wolle hergestellt nicht einlaufend: nicht filzend. Das Beste gegen Schweißfuß **4 Qualitäten** Auf Wunsch Nachweis von Bezugsquellen.

Calw, 27. Januar 1914.
Codes-Anzeige.
Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Gatte, Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel **Wilhelm Bröderle, Bahngärtner,** heute nacht von seinem schweren Leiden erlöst wurde.
Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen die Gattin: **Margarethe Bröderle, geb. Berroth.**
Beerdigung Donnerstag nachmittag 1/3 Uhr.

Calw, den 26. Januar 1914.
Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Großvaters und Schwieger-vaters **Michael Hennefarth senior** für die vielen Blumen Spenden, den Herren Ehrenträgern, dem Herrn Stadtpfarrer für die trostreichen Worte am Grabe, für die überaus zahlreiche Leichenbegleitung, sowie für die Trauermusik, sagen wir allen unsern aufrichtigsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Freunde, es verletzt seine eigenen Interessen und es offenbart der Welt seine Schwäche. Zum Beweis dieser Behauptung führt der Verfasser u. a. aus: „Die unaufrichtige Politik des englischen Volkes muß in dem Augenblick gefährlich werden, wo sie zur Treulosigkeit gegenüber dem Freund wird. England ist aber Frankreich wie Rußland treulos. Seine Hilfe für beide Reiche ist völlig unzulänglich. Seine innerste Absicht ist, die drei mächtigsten europäischen Reiche zu schwächen und auf den Trümmern dieser seine Alleinherrschaft in Europa zu begründen. Eine wirksame Hilfe könnte England nur mit der Flotte leisten, aber fürs Wohl seiner Freunde, Frankreich und Rußland, ist ihm der Einsatz seiner Flotte zu teuer. Franzosen und Russen müssen endlich erkennen, daß sie einem Betrüger in die Falle gegangen sind. Unter dem Vorwand der Hilfe nutzt er ihre Notlage aus und hofft wie ein Wucherer die Taschen zu füllen, wenn seine Opfer zusammengebrochen sein werden. England muß unter der Wucht des weltgerichtlichen Spruchs zusammenbrechen, sobald sein Spiel erkannt ist. Zweitens: England verletzt seine Lebensinteressen, indem es seinen besten Kunden, Deutschland, wirtschaftlich niederringen will. Deutschland war bisher der größte Abnehmer der englischen Tuche und der englischen Kohle. Nach diesem Kriege wird kein deutscher Patriot englische Stoffe mehr erwerben, die englische Kohle wird von den deutschen Grenzen ausgeschlossen sein. Durch Konkottierung unserer Ausfuhrprodukte wird es selbst ungleich schwerer als wir leiden. England bietet das Bild des Toren, der die Henne schlachtet, die ihm die goldenen Eier legte. Drittens: England offenbart der Welt seine Schwäche. Es zerschneidet das deutsche Kabel nach Uebersee, weil es den Sieg der Wahrheit fürchtet. Es vertraut nicht der Kraft seiner Taten, es hofft auf die Täuschung der Welt. Die Lüge ist der Trost des Schwachen. Das heutige England greift nach diesem Strohhalme. Es sucht die Welt glauben zu machen, daß Deutschland als Friedensstörer die Gelegenheit vom Zaune gebrochen habe, seinen Nachbarn rechts und links zu überfallen und Belgien zu vergewaltigen. Dabei kennt es die Wahrheit und ist sich insbesondere der eigenen provokatorischen Rolle bewußt. Es weiß, daß nach längst verabredetem Spiel Rußland nach unserer Ostmark und Frankreich mit England durch die nur nach Deutschland zu aufschlagende Tür des neutralen Belgiens eindringen würde. Die Täuschung der öffentlichen Meinung in England ist eine englische Selbsttäuschung. Die Wahrheit kommt ans Licht. England ist zu schwach, um eine öffentliche Diskussion der wahren Kriegsursachen zu ertragen.“

Times-Humoristika.

In der Verzweiflung darüber, daß immer noch keine Siege zu melden sind, greifen die englischen Blätter zu immer groteskeren Mitteln, die Ungeduld ihrer Leser zu befriedigen. Zur Erheiterung sei aus der Times vom 21. ds. wiedergegeben, was offenbar ein Schalk dem Blatt aufgebunden hat. Man denke: sechs große Wagenladungen voll französischer Gefangenen aus Maubeuge sind von bayrischen Bewachungstruppen absichtlich laufen gelassen worden! Und zwar hat sich die haarsträubende Geschichte folgendermaßen zugetragen. Die Züge hielten vor Brüssel nahe der Straße, und einige Zuschauer benutzten die Gelegenheit, den Gefangenen Zigarren, Obst u. s. w. zuzustecken. Nach einer Weile reichte ein Bauer auch seinen Kettel hinauf, und eins, zwei, drei hatte ihn ein Gefangener angezogen und entwischt damit. Das Beispiel fand Nachahmung, und da die bayrischen Wachen taten, als sähen sie nichts, so war bald ein allgemeiner Auszug von Gefangenen im Werk. Viele entließen einfach in ihren Uniformen und versteckten sich in den benachbarten Häusern. Am Abend aber gab es massenhafte Spenden an Zivilkleidern, da sich die Sache schnell herumgesprochen hatte, und so konnten schließlich insgesamt nicht weniger als 8000 Gefangene entweichen! Und warum stellten sich die Bayern bei allem dem taub und blind? Antwort: aus Haß gegen die Preußen, die das Bild der belgischen Königin unziemlich behandelt hätten. Denn die belgische Königin ist eine bayrische Prinzessin. Kann man dem englischen Leser eine schönere Geschichte zum Frühstück vorsetzen?

Serbische Schandtaten.

Wien, 25. Sept. (Nicht amtlich.) Die „Südslaw. Kor.“ meldet aus Saloniki: Die serbischen Behörden in NeuSerbien behandeln in der unerhörtesten Weise die deutschen Landwirte, die seit Jahren in den ehemals türkischen Gebieten angesiedelt sind und die die einzigen Musterwirtschaften errichtet haben. Die deutschen Ansiedler, die die slawische Staatsangehörigkeit nicht erwerben wollten, als diese Gebiete an Serbien fielen und die unter der türkischen Herrschaft eine Sonderstellung einnahmen, werden jetzt von der serbischen Behörde aufgefordert, das Land und ihren Besitz zu verlassen. Die Ausweisungen er-

folgen in der brutalsten Form und unter Drohungen. Die deutschen Ansiedler schickten ihre Frauen und Kinder zunächst nach Saloniki, die aber auf der Flucht nach Gwogeli von serbischem Militär angehalten und belästigt wurden. Auf Veranlassung des deutschen Generalkonsuls in Saloniki begab sich ein Beamter des hiesigen italienischen Konsulats nach Gwogeli, dem die Befreiung der Frauen und Kinder gelang. Die deutschen Ansiedler dürften ihr ganzes Hab und Gut verlieren.

Italiens Pflicht.

Berlin. Ueber die Aufgabe Italiens heißt es in einem offenen Brief des Herzogs von Castoria im „Giornale d'Italia“ laut „Berliner Tageblatt“: Gewiß hat die vielfach beschränkte österreichische Politik gegen Italien manches Unrecht getan, aber warum vergessen die Italiener all das schwere Unrecht, das die Franzosen gegen Italien begingen, von der Besitzergreifung von Tunis angefangen bis zu den für Italien so tränkenden Zwischenfällen während des Tripoliskrieges? Der Herzog setzt auseinander, wie überaus schädlich für Italien ein Zusammengehen mit der Entente wäre und schließlich, es sei gar nicht zu zweifeln, daß die Regierung in ihrer Gerechtigkeit und Weisheit die Politik der Neutralität unbedingt fortführen werde.

Russische Maßnahme.

Die russische Regierung hat dem „Pester Lloyd“ zufolge den Führer der Polenpartei, den deutschen Reichstagsabgeordneten Fürsten Radziwill, dessen Verhaftung in Wolhynien in den ersten Tagen gemeldet worden war, nach Petersburg gebracht, wo seine Aburteilung wegen Spionage erfolgen soll.

Ziele der rumänischen Politik.

Bukarest, 26. Sept. (Nicht amtlich.) In einem in der Zeitschrift des Studentenklubs der konservativen Partei erschienenen Aufsatz sagt Dinu Carujon über die Ziele der gegenwärtigen rumänischen Politik: Wir müssen unsere Erschlaffung abschütteln und der für uns entscheidenden Lage ins Auge sehen: Wir sehen, was immer man drucken und sagen möge: Lebensinteressen wichtigster Art stehen auf dem Spiele. Wir müssen uns entschließen, einzugreifen mit allem, was wir seelisch und körperlich besitzen, um zum Siege der deutschen Sache beizutragen. Machen wir jetzt, wo es notwendig ist, die Politik des bedeutendsten Staates, wenn wir ein bedeutender Staat werden wollen.

U 9.

Das sind die Hufaren der Wellen,
Die blauen Hufaren der Flut . . .
Es reiten die kecken Gesellen
Lautlos an den Feind und schnellen
Auf ihn Verderben und Blut.
Ein kurzes Wehren des Briten —
Und Blut und Leben erlischt.
Dann weiter! Dem zweiten, dem dritten
An die Rippen! Und weiter geritten
Durch Nebel und stäubenden Gift!
Sie packen die wundesten Stellen
Vom bebenden Briten-Land:
Seine Schiffe und Träume zerschellen —
Ein Hoch den Hufaren der Wellen,
Der Wacht an der Waterkant!

Paul Enderling.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 28. September 1914.

Dummes Geschwätz.

Da und dort in Stadt und Bezirk tauchen wieder allerlei beunruhigende, das Wirtschaftsleben schädigende Schreckensnachrichten auf, die Franzosen stünden am Rhein und dertartiges mehr. Es kann nur empfohlen werden, Urheber oder Verbreiter solcher verlogenen Skandalnachrichten unachtsamlich zur Anzeige zu bringen, da sie dann exemplarisch bestraft werden.

Neuer Schnellzugsverkehr.

Vom Sonntag, den 27. September ab kommen zwischen Frankfurt-Friedrichshafen und München über Stuttgart folgende neue Schnellzüge zur Ausführung: Frankfurt ab 7.23 V., Mannheim ab 9.00 V., Graben ab 9.50 V., Bruchsal ab 10.05 V., Bretten ab 10.23 V., Mühlacker ab 10.49 V., Bietigheim ab 11.13 V., Ludwigsburg ab 11.28 V., Stuttgart an 11.43 V., Stuttgart ab 11.52 V., Cannstatt an 11.57 V., Ehlingen an 12.08 N., Plochingen an 12.19 N., Göppingen an 12.38 N., Geislingen an 1.06 N., Ulm an 1.53 N., Ulm ab 2.05 N., Augsburg an 3.36 N., München an 4.37 N. Der Zug erhält in Ulm Fortsetzung durch einen Personenzug Ulm-Friedrichshafen: Ulm ab 3.00 N., Laupheim an 3.30 N., Biberach an 3.58 N., Aulendorf an 4.40 N., Ravensburg an 5.11 N., Friedrichshafen-Hafen an 5.43 N., Friedrichshafen ab 5.50 N., Romanshorn an 6.35 Abds., Zürich an 9.07 Abds. (Friedrichshafen-Hafen ab 6.10 Abds., Konstanz an 7.45 Abds.) — St. Moriz ab 6.45 V., Chur ab 10.15 V.,

Korschach ab 12.23 N., Friedrichshafen-Hafen an 1.23 N. — Zürich ab 10.48 V., Romanshorn ab 12.51 N., Friedrichshafen-Hafen an 1.30 N., Friedrichshafen 1.35 N., Friedrichshafen-Stadtbahnhof ab 1.40 N., Aulendorf ab 2.13 N., Ulm an 2.58 N. (München ab 12.25 N., Augsburg ab 1.25 N., Ulm an 2.55 N.) Ulm ab 3.08 N., Stuttgart an 4.35 N., Stuttgart ab 4.43 N., Bietigheim an 5.06 N., Bruchsal an 6.00 Abds., Heidelberg an 6.35 Abds., Frankfurt an 8.20 Abds. — Vom Sonntag, den 27. September ab laufen die Schnellzüge: Stuttgart ab 9.00 V., Bruchsal an 10.30 V., Bruchsal ab 10.39 Abds., Stuttgart an 12.23 früh, nach und von Frankfurt ohne Wagenwechsel durch. — Stuttgart ab 9.00 V., Ludwigsburg ab 9.18 V., Bietigheim ab 9.29 V., Mühlacker an 9.51, Bretten an 10.12 V., Bruchsal an 10.30 V., Heidelberg an 11.05 V., Frankfurt an 12.39 N. — Frankfurt ab 8.13 Abds., Heidelberg ab 10.05 Abds., Bruchsal ab 10.39 Abds., Bretten ab 10.58 Abds., Mühlacker ab 11.27 Abds., Bietigheim an 11.50 Abds., Ludwigsburg an 12.06 früh, Stuttgart an 12.23 früh.

Zur Nachahmung.

Bei einer Stuttgarter Sammelstelle, die Liebesgaben für die im Feld stehenden Krieger entgegennimmt, um sie in Kraftwagen direkt in die Front zu befördern, laufen täglich einige Pakete ein mit der Aufschrift: „An einen Soldaten, der von zuhause nichts bekommt“. Die Pakete enthalten gewöhnlich ein Wollhemd, eine Unterhose und ein Paar Socken nebst einigen herz- und magenerfrischenden Beigaben. Wer macht's nach?

Die Wahrheit bringt durch.

Stuttgart, 25. Sept. Die ausländischen Lügenmeldungen über den Krieg können doch auf die Dauer nicht verhindern, daß die Wahrheit durchdringt. So wird der Württ. Ztg. der Brief eines schwäbischen Landmannes in Chicago zur Verfügung gestellt, worin es heißt: Gott sei Dank, die Nachrichten kommen jetzt zum Teil auch aus deutscher Quelle und da fallen die englischen, französischen und russischen Siegesnachrichten kläglich zusammen. Die Begeisterung des Deutschtums hier ist riesig; wir sind voll Vertrauen auf die gerechte Sache mit einem sicheren Sieg, und die Sammlungen schreiten flott vorwärts. Wir werden hier in Chicago beinahe eine halbe Million Dollars soweit zusammengebracht haben. Schreibe so bald wie möglich und sende Zeitungen, wir hören natürlich so ziemlich alles hier. Aber eine echte Zeitung von draußen wäre interessant.

Eine Antwort auf die Frage: „Wo bleiben die Liebesgaben?“

Mitteilungen, die von einzelnen Stellen des Kriegsschauplatzes an Verwandte oder Freunde ausmarschierter Krieger gelangt sind und in denen über mangelhafte Verpflegung, gänzliches Fehlen von Liebesgaben u. s. w. geklagt wird, haben bedauerlicherweise Stadt und Land in große Unruhe versetzt und zu einer starken, jedoch durchaus unberechtigten Mißstimmung gegen die Tätigkeit der Liebesgabenabteilung des Roten Kreuzes geführt, über die geradezu unsinnige Behauptungen in Umlauf gebracht worden sind. Es ist dringend erforderlich, daß die Bevölkerung auch in dieser Beziehung Ruhe und Geduld bewahrt und nicht in verzeihlichem Mitleid glaubt, daß gewisse, an einzelnen Stellen aufgetretene Mängel durch kleine Mittel gehoben werden können. Man muß zu unserer Militärverwaltung das Vertrauen haben, daß sie alles tut, um den Truppen das zuzuführen, was sie zum Leben brauchen, aber die Verhältnisse eines Krieges, in dem so ungeheure Massen sich wie es bis jetzt der Fall war, in fortwährender Bewegung befinden, sind derart schwierig, daß einzelne Fälle von Mangel und Entbehrungen leider nicht zu vermeiden sind. Erst wenn die Zufahrtsstraßen von den Zufuhren an Proviant und Munition für die fechtenden Truppen entlastet sind, ist es möglich, die Liebesgaben bis zu den Truppen gelangen zu lassen. Bei der Masse der Truppen ist mit dem, was ein einzelnes Personenautomobil fassen kann, nichts getan und Lastautos sind nur in sehr beschränkter Zahl zu erhalten, da sie fast alle der Militärverwaltung zur Verfügung stehen müssen. Der Versand mit der Bahn war gerade nach den für uns in Betracht kommenden Gegenden bis jetzt nur in ganz wenigen Fällen möglich, weil der Bahnbetrieb durch die Transporte für militärische Zwecke fortwährend in Anspruch genommen ist. Die in Württemberg gesammelten Liebesgaben sind nach den bestehenden Bestimmungen an sich alle an die Hauptabteilung Straßburg abzuführen und von dort den Hauptetappenorten der südlichen Armee zuzuweisen. Die hiesige Liebesgabenabteilung hat aber von vornherein das Recht für sich in Anspruch genommen, speziell den württembergischen Truppen auf direktem Wege zuzuführen und hat infolgedessen jede Gelegenheit benützt, um Liebesgaben an unsere braven Krieger gelangen zu lassen. Eine Reihe von Dankschreiben für solche Sendungen sind bei der Liebesgabenabteilung eingelaufen. Ueber die Fahrt der Autokolonne zu den Truppen der 26. Reserve-division ist kürzlich in den Blättern berichtet worden.

Welche Massen von der Liebesgabenabteilung schon hinausgebracht worden sind, möge aus folgender Zusammenstellung erselien werden. Es wurden versandt: an Kleidungsstücken: 31 500 Paar Socken, 4 500 Paar Fuchslappen, 7 800 Hemden, 4 200 Paar Unterhosen, ferner größere Posten Leibbinden, Hosenträger, Taschentücher, Pulswärmer, Waschlappen u. s. w.; an Genußmitteln: 361 000 Zigarren, 4 500 Paß Tabak, 2 300 Pfeifen, 85 Kisten Schokolade, 60 Kisten Zwieback und Keks, sowie größere Mengen Kakaó, Dörrobst, Hygiama, Kelatabletten, Rauchfleisch, Mineralwasser, Tee, Kaffee, Zucker u. s. w. Diese Zahlen verteilen sich auf 33 Sendungen, deren erste am 19. August abgegangen ist. Die Liebesgabenabteilung hofft, durch vorstehende Angaben bewiesen zu haben, daß die gegen sie vorgebrachten abfälligen, gehässigen, ja oft direkt verleumderischen Behauptungen gänzlich ungerechtfertigt sind und bittet in erster Linie zu berücksichtigen, daß durch solches Vorgehen, das nur ein Erlahmen der Liebesfähigkeit zur Folge hat, die große patriotische Aufgabe des Roten Kreuzes zum Nachteil unserer braven Truppen notleidet. Nachdem die Lagerbestände zur Zeit auf ein Minimum zusammengeschmolzen sind, wiederholt sie die dringende Bitte, sie durch Gaben und Geldbeiträge zu unterstützen, damit sie, wie bisher, den sich steigenden Anforderungen auch fernerhin entsprechen kann. Außer Genußmitteln sind am notwendigsten: Leibbinden, wollene Socken, Hemden, Unterhosen, Puls- und Kniewärmer, Unterjacken.

g. Mötlingen. Auch unser kleiner Ort ist schon schwer betroffen worden von Verlusten in den Reihen seiner ausmarchierten Vaterlandsverteidigern. Gefallen sind bis jetzt: Friedrich Gehring, Unteroffizier Ers.-Bat. Nr. 119, Hermann Stanger, Unteroffizier Res.-Regt. Nr. 121, Ernst Freider, aktiv Inf.-Regt. Nr. 125, Heinrich Knöri, aktiv Inf.-Regt. Nr. 126, Karl Stausch, Res., Fahrer bei Art.-Mun.-Kolonne, an den Folgen einer Kopf-Verletzung in Koblenz gestorben. Verwundet sind: Karl Kentschler Res., Handschuß, Wilhelm Dürrwächter, Res., Handschuß, Albert Reuter, aktiv, Inf.-Regt. Nr. 125. — Es sind herbe Verluste für die Angehörigen, doch möge denselben zum Troste dienen: „Alle unsere lieben Soldaten kämpfen und bluten für eine gerechte Sache, für ihre Heimat, für uns alle!“ — Auch ein großes Stück Volkserziehung liegt in solch einem Feldzug. Aus manchem Brief von Einberufenen, die sich längst über alles Religiöse erhaben fühlten, ist unzweideutig zu vernehmen, wie sie sich in diesen wenigen, aber sehr schweren Wochen umgewandelt haben. Möge diese Wirkung auch bei den Zurückgebliebenen nicht ausbleiben!

Nagold, 26. Sept. (Leid und Freud.) Beim Tannenzapfenbrechen ist der 46jährige Schmied Scheisinger abgestürzt. Er war sofort tot. — Amtsrichter Cuhorst hier, der als Oberleutnant im Felde steht, wurde mit dem Eisernen Kreuz dekoriert.

Neuenbürg, 26. Sept. (Einbruch.) In Ottenhausen ist bei einem Goldarbeiter eingebrochen und ein größerer Geldbetrag gestohlen worden. Das ist wieder ein Beweis dafür, wie unklug es ist, größere Geldbeträge zu Hause nutzlos niederzuliegen, statt sie der Darlehenskasse oder einer Bank zu übergeben.

Stuttgart, 26. Sept. (Ritter des Eisernen Kreuzes.) Dem Generalleutnant v. Knörzer wurde für seine Leistungen während der Bogesenkämpfe das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen.

Weitere Nachrichten.

Auch der Reichskanzler bedauert.

Posen, 26. Sept. (Nicht amtlich.) Das „Posener Tageblatt“ hat vom Reichskanzler, an den es sich wegen der allseits beklagten Mängel in der Feldpost gewandt hatte, aus dem Großen Hauptquartier folgende Drahtantwort erhalten: „Chefredakteur Günshel-Posen. Auch ich bedaure es aufs tiefste im Interesse unserer tapferen Krieger und ihrer Angehörigen, daß der Feldpostverkehr nicht allen Wünschen und Anforderungen hat entsprechen können. Alle die damit begreiflicherweise Unzufriedenen mögen bedenken, wie schwierig, ja in vielen Fällen ganz unmöglich es bei den fortwährenden, ganz geheim zu haltenden Verschiebungen der Truppen, namentlich in den ersten Wochen des Feldzugs, es war, die Briefe und Sendungen an die richtige Adresse zu befördern. Es werden die größten Anstrengungen gemacht und unsere braven Postbeamten tun, wie alle Deutschen, aufopfernd das Menschenmögliche. Die Presse kann die schwierige Aufgabe erleichtern, wenn sie immer wieder zu genauer Adressierung und präziser Unterscheidung der Formationen mahnt. Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg.“

Bekanntmachungen des stellv. Generalkommandos.

Die Etappenkommandantur Ludwigsburg und die neu eingerichtete Etappenkommandantur Stuttgart werden (an Stelle der Ersatzbataillone u. s. w.) vom 28. September an und bis auf weiteres Paket-sendungen an die im Feld stehenden württembergischen Truppen übernehmen. Mit Rücksicht auf die großen Schwierigkeiten, die mit dem Etappendienst verbunden sind, müssen die Versendungen auf das unumgänglich Notwendige beschränkt werden. Die Sendungen dürfen deshalb nur **Ausrüstungs- oder Bekleidungsgegenstände** enthalten und nicht über 5 Kilogramm wiegen. Sie müssen wegen der langen Beförderungsdauer gut verpackt und genau und deutlich adressiert sein. Der Absender muß auf der Sendung angegeben sein.

Die Etappenkommandanturen nehmen die Sendungen in ihrem Geschäftszimmer (Ludwigsburg, Bahnhofsgebäude, Stuttgart, Empfangsgüterstelle) Werktags von 10—12½ Uhr und von 3—5 Uhr, Sonntags von 11—12½ Uhr vom Publikum entgegen.

Die Sendungen können vorläufig bis zur allgemeinen Regelung auch bei den württembergischen Postanstalten abgegeben werden, die die Sendungen kostenfrei abnehmen und an die Etappenkommandanturen weitergeben. Die Aufschrift ist dann auf das Paket in folgender Form zu schreiben:

Absender: Friedr. Müller, Göppingen, Bergstr. 24
An die Etappenkommandantur Stuttgart
Für den Gefreiten Karl Haug
XIII. Armeekorps
26. Infanteriedivision
Infanterie-Regiment 121
2. Bataillon
6. Kompagnie.

Begleitadressen sind den Sendungen, die nicht als Postsendungen im Sinne der Postordnung gelten, nicht beizugeben.

Die Sendungen aus Orten, die nördlich der Bahnhöfen Nördlingen-Nalen-Stuttgart-Eutingen-Freudensstadt-Klosterreichenbach liegen, sind an die Etappenkommandantur Ludwigsburg, die Sendungen aus Orten an diesen Bahnhöfen und aus südlich davon gelegenen Orten sind an die Etappenkommandantur Stuttgart zu richten.

Es ist zulässig und zur Vermeidung zahlreicher Rücksendungen sehr erwünscht, daß der Absender über die Sendung für den Fall Verfügung trifft, daß der Empfänger bei dem angegebenen Truppenteil nicht erreicht oder nicht ermittelt wird. Zutreffendfalls ist in die Aufschrift des Pakets der Vermerk aufzunehmen: „Wenn Empfänger nicht zu ermitteln, steht die Sendung dem Truppenteil zu freier Verfügung.“

Die Militär- und die Postverwaltung übernehmen für die Beförderung und Weitergabe der Sendungen keine Haftung.

Nachforschungen nach dem Verbleib von Sendungen können durch die Etappenkommandanturen nicht angefordert werden. Auch zur Beantwortung von Nachfragen sind die Kommandanturen nur in wichtigen Fällen in der Lage.

Von der Errichtung einer immobilien Etappenkommandantur in Ulm wird vorerst abgesehen.

Das stellvertretende Generalkommando erhält täglich von Angehörigen der zur Zeit aktiv dienenden Mannschaften eine große Zahl von Gesuchen um Beurlaubung auf bestimmte Zeit oder um Entlassung unmittelbar zugesandt.

Die Behandlung dieser Gesuche wird durch ein solches Verfahren nicht beschleunigt, sondern verzögert, weil sämtliche derartige Schriftstücke zunächst dem in erster Linie hierfür zuständigen Truppenteil des Mannes überwiesen werden müssen.

Es wird deshalb ersucht, solche Gesuche nicht an das stellvert. Generalkommando unmittelbar zu richten, sondern stets an den Truppenteil u. s. w. des Mannes.

Gesuche um Befreiung und Zurückstellung von Mannschaften, die noch nicht aktiv dienen, wollen mit den erforderlichen Begutachtungen nach wie vor unmittelbar an das stellvert. Generalkommando gerichtet werden.

Bermischtes.

Nehmen Sie das Schwein mit!

Aus einem Feldpostbrief teilen die „Hamburg. Nachr.“ folgendes mit: „... Gottlob gibt es auch heitere Episoden. Am Sonntag morgen zogen wir in das Dorf Etche (Belgien) ein. Hier blühte uns ein Straßenkampf, der aber durch die Feigheit der Bewohner nicht sehr blutig für uns war. Wir nahmen alles Männliche und auch alle Schinken und Speckseiten mit, denn erstens muß der Mensch leben, und von hinten läßt man sich auch nicht gerne erschließen. Vor einer Haustür lag ein verwundeter Franktireur, und dicht hinter ihm grunzte friedlich eine schöne, fette Sau. Der vorbeireitende Major

rief uns zu: Nehmen Sie das Schwein mit! worauf prompt ein Mann fragte: welches denn, Herr Major?

Das Täschchen.

Im zweiten Band des Lustigen Salzer-Buches erzählt Roda Roda ein Geschichtchen, dem die Weltlage jetzt ein charakteristisches Streiflicht aufgesetzt hat: Ich sah einmal mit Claire in Cafe Barnils zu Nizza. Am andern Tisch ein paar Herren. „Warum die Trottel französisch sprechen, wenn sie's nicht können?“ Claire wußte Bescheid. „Es sind Fremde“, sagte sie, „jeder ist aus einem andern Land. Jemand wie müssen sie sich verständigen, da reden sie Französisch.“ In der Ecke hatte eine Dame geessen. Zahlte und ging und vergaß ihr Täschchen mitzunehmen. Zuerst bemerkte es der Engländer, kümmerte sich nicht darum und schwieg. Der Franzose sprang wie ein Hase auf. „Quel bonheur!“ rief er, „ich werde machen Bekanntschaft.“ Und eilte der Dame nach. „A ja Schutz!“ sagte der Desterreicher. „Kennst der Person nach und läßt's Tascherl ersicht recht liegen! Geben mir's halt in Kellner — so wird sich's schon holen.“ „Aee,“ entschied der Preuße, „ich trage et zur Polizei und valange den jeseklichen Findalohn.“ Der Russe blickte das Täschchen schein und begehrlieh an. Der Rumäne log, die Dame sei seine Schwester. Man solle ihm nur ruhig das Täschchen anvertrauen, er wolle es ihr wiedergeben. „No — wann's seine Schwester is“, sagte der Desterreicher. „Alsdann meine Herren, ist doch ganz einfach: natürlich mir geben eahms.“ Man suchte das Täschchen — es war nicht da. Ich hatte es ganz deutlich gesehen und konnte es beschwören: der Grieche hatte das Täschchen gestohlen. Man durchsuchte ihn vom Kopf bis zu den Füßen. Er ließ es bleich und schweigend gesehen. Nichts! Und behaglich schlenderte unterdessen der Japaner zur Tür hinaus und pfiß sich eins.

Dr. v. Hindenburg!

Generaloberst v. Hindenburg ist von allen vier Königsberger Fakultäten zum Ehrendoktor ernannt worden. Das geschah mit Recht und wird in der Wiener „N. Fr. Pr.“ von einem Dichter folgendermaßen begründet:

Als Surist hast Du in ruhmvoller Schlacht,
Mit den Russen kurzen Prozeß gemacht.
Als Philosoph gabst Du ihnen Begriff
Vom kategorischen Imperativ.
Und wie Du glücklich operiert,
Das haben sie ordentlich gespürt.
Mit Deinem fleghaften blanken Schwert
Hast Du die Russen beten gelehrt.
So ward die vierfache Promotion
Dein wohlverdienter Siegeslohn.

Landwirtschaftliches.

Viehmarkt-Wochenbericht (19.—25. Sept.)

Überall im Lande zeigt sich auf den Viehmärkten fortgesetzt lebhaft Nachfrage nach Arbeitsvieh, dessen Preise anzogen; für Zugochsen wurden je nach Qualität 53—58 M pro Ztr. Lebendgewicht bezahlt. Fettvieh und Jungvinder waren teilweise ebenfalls begehrt, so auf dem Rottenburger Markt; Einstellvinder kosteten im allgemeinen 42—49 M pro Ztr. Zu der Preissteigerung für Großvieh trägt auch bei, daß infolge Zunahme der Maul- und Klauenseuche in großen Gebieten Preußens eine gewisse, allgemeine Knappheit an schlachtreifem Vieh eingetreten ist. Die Maßnahmen zur Hebung des Absatzes der in reichem Maße vorhandenen Schweine waren daher umsomehr begründet und dürften der drohenden weiteren Preissteigerung für Schlachtvieh am ehesten begegnen. Die süddeutschen Schlachttviehmärkte waren gut befahren. Für ausgewählte Ochsen 1. Kl. wurden in Stuttgart zuletzt 52 bis 54 M pro Ztr. bezahlt. Für Kälber gingen in Stuttgart die Preise zurück, indem zuletzt für beste Saugkälber 53—56 M, für gute 49—52 M und für geringe 43—45 M pro Ztr. bezahlt wurden. Auch Schweine gaben etwas nach, für junge, fleischige wurden in Stuttgart 47—49 M, für schwere fette 43—45 M und für geringe 37—38 M pro Ztr. erlöst. Geringer Absatz unter gedrückten Preisen herrschte auf den Schafmärkten in Heidenheim und Heilbronn; in Heidenheim betrug der Höchstpreis für ein Paar Hammel 90 M, der niedrigste Preis für ein Paar Schafe 49 M.

Württembergischer Saatenzustand zu Anfang September.

Noch selten war unserer Landwirtschaft ein schönerer Erntemonat beschieden, als im heurigen Kriegsjahr. An den meisten Tagen des Monats August wölbte sich ein wolkenloser Himmel über den Fluren; zwischenhinein gingen an einzelnen Tagen ergiebige Regenfälle nieder, die eine zu starke Austrocknung des Bodens verhinderten. Trotz der tagsüber meist hochsommerlichen Wärme kam es ganz selten zu schweren Gewittern und durch Hagelschläge ist kein nennenswerter Schaden entstanden.

Dank der beständigen Witterung konnten die Erntearbeiten ungehindert vor sich gehen, sodaß zu Ende August trotz des durch den Krieg verursachten Mangels an männlichen Arbeitskräften und vielfach auch an Gespannen die Getreideernte in der Hauptsache beendet war. Nur der Haber stand um diese Zeit vielfach noch auf dem Felde; da die gute Witterung auch noch im September sich fortgesetzt und bis zum Abschluß dieses Berichts (4. September) angehalten hat, ist anzunehmen, daß inzwischen auch der größte Teil der Haberernte glücklich geborgen worden ist. Da das Getreide gut und schön ausgereift eingebracht wurde, ist die Qualität durchaus befriedigend; die Quantität entspricht zwar nicht überall den Wünschen, da die Körner infolge der da und dort durch starke Schlagregen im Monat Juli verursachten Lagerung schmal geblieben sind; immerhin wird wohl im Landesdurchschnitt mit einem guten mittleren Ertrag gerechnet werden können. Der Ertrag an Getreidestroh befriedigt nach Menge und Güte. Die Ernte an Kartoffeln wird der Menge nach gut ausfallen und auch die Qualität verspricht im allgemeinen befriedigend zu werden; nur in feuchten Lagen läßt sie infolge der vielen Regenfälle im Monat Juli zu wünschen übrig. Der Hopfen steht recht befriedigend; mit der Pflüde des Frühhopfens ist bereits begonnen worden. Der Dehndertrag ist der Menge nach sehr reichlich ausgefallen und in vorzüglicher Beschaffenheit eingebracht worden. Auch steht, da

das Gras sofort „hinter der Sense drein“ wieder gewachsen ist, ein reichliches Herbstfutter in Aussicht. Auch die sonstigen Futtergewächse, Futter- und Kohlrüben u. s. w., versprechen gute Erträge, so daß es an Nahrung für das Vieh nicht fehlen wird. Beim Obst, dessen Reife bei der sonnigen warmen Witterung rasch voranschreitet, haben sich die Ausichten auf einen mittelguten Ertrag in Äpfeln erhalten, während die Birnen, die von Anfang an schlechter standen, nur einen geringen Ertrag geben werden. Der Stand der Weinberge ist je nach Gegend und Lage sehr verschieden; teilweise stehen sie, was die zu erhoffende Quantität betrifft, recht vielversprechend, teilweise aber auch, infolge Auftretens von Schädlingen (Lederbeerenkrankheit, Mehltau) wenig befriedigend. Im ganzen genommen wird der in Aussicht stehende Weinertrag unter einem Mittelherbst nicht unerheblich zurückbleiben; doch wird es da und dort auch bessere Erträge, sogenannte „Glücks Herbst“ geben. Allenthalben sind, dank der ausgezeichneten Augustwitterung, die Trauben rasch und vollkommen herangewachsen und in der Entwicklung gegenüber normalen Jahren voraus.

Pferdverkauf zu Gunsten der Landwirtschaft.

Auf eine Anregung des Abgeordneten Erzberger hat das Württembergische Kriegsministerium geantwortet: Die Militärverwaltung ist sich voll bewußt, welche große Opfer der Landwirtschaft zurzeit

zugemutet werden, und wird nach Möglichkeit den Wünschen und Bedürfnissen der landwirtschaftlichen Bevölkerung nachkommen. Es sind bereits Anordnungen ergangen, um die bei der Feldarmee wie auch in der Heimat dienstunbrauchbar und entbehrlich gewordenen Militärpferde durch Vermittlung der landwirtschaftlichen Organisationen und unter Ausschaltung des Zwischenhandels der Landwirtschaft wieder zuzuführen. Ueber das Verfahren bei eintretender Demobilisierung können heute Bestimmungen noch nicht getroffen werden, selbstverständlich wird aber auch dann jede mögliche Rücksicht auf die Landwirtschaft genommen werden.

Literarisches.

Vom Kriegtagbuch aus Schwaben 1914 ist das 4. Heft erschienen. Titelbild ein vorzügliches großes Porträt Herzog Albrechts. Der Text gibt Kunde vom Schauplatz der großen Ereignisse, Telegrammwechsel zwischen dem König von England und dem Zaren, bis zu den Schlachten bei Lüttich und Mülhausen. Reizend sind die Bilder aus Schwaben. „Zu Straßburg“, „Von der schwäbischen Alb“ und „Stuttgarter Tagbuch“ sind gewiß voll und vornehm im Ton. Eine Reihe Bilder: die erobernden französischen Kanonen in Stuttgart, Unterseeboot in voller Fahrt und unter Wasser, Gefangene in Stuttgart und in Mülhausen, eine Ansicht von Mülhausen, eine Karte des Kriegsschauplatzes in Nordfrankreich usw. schmücken das abwechslungsreiche und interessant gehaltene Heft. Abonnements (monatlich 3 Hefte zum Preis von je 25 Pf.) durch alle Buchhandlungen, Postanstalten sowie direkt vom Verlag Carl Grüninger in Stuttgart. Für die Schriftl. verantwortlich: J. B. Dr. P. N a d i g. Druck und Verlag der A. Döschläger'schen Buchdruckerei

Calw, den 28. September 1914.

Todes-Anzeige.



Heute früh 8 Uhr entschlief nach langer Krankheit unser lieber Enkel, Bruder und Neffe

Wilhelm Schidel,

im Alter von 15 1/2 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Die Großmutter: Marie Frank, Witwe.

Beerdigung: Mittwoch nachmittags 2 Uhr.

Altburg, 28. Sept. 1914.

Todes-Anzeige.



Berwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Jakob Starzmann

am 30. August im Alter von 23 Jahren den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bad Liebenzell, 27. Sept. 1914.

Nur auf diesem Wege.

Danksagung.



Für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei dem herben Verluste meines lieben Mannes

Fritz Conzelmann

sage herzlichen Dank.

Rickele Conzelmann mit Eltern.

Zur Herbstdüngung

empfehlen wir

Latrinendünger

sowohl zum direkten Bezug im Eisenbahnwagen als auch aus den Fäkaljammelngruben der Stadt Stuttgart zu den billigsten Preisen. Bestellungen werden jederzeit gerne entgegen genommen.

Stuttgart, den 18. September 1914.

Städtische Latrineninspektion:

Kaufschreiber.

Für einige 15-17jährige

Mädchen

sucht geeignete Dienststellen
Kinderrettungsanstalt
Stammheim.

Schöne sonnige

7-Zimmer-Wohnung

mit Gas und Elektrisch und reichlichem Zubehör zu vermieten.

Chr. Stürner, Teufelweg.

Photographische

Bedarfsartikel

- ◆ Platten
- ◆ Papiere
- ◆ Postkarten
- ◆ Lösungen
- ◆ Lampen
- ◆ Rahmen etc.
- ◆ Apparate z. Katalogpreisen.
- ◆ Dunkelkammer.
- ◆ Sämtliche photograph. Arbeiten werden prompt u. billig ausgeführt.
- ◆ **Neue Apotheke.**

Schöne rote

Kartoffeln

hat zu verkaufen

Adolf Ziegler jr.

- Gelbe Rüben ex. Qual. Nr. 3.50
 - Gelbe Rüben I. Qual. „ 2.80
 - Rote Rüben „ 3.50
 - Rotkraut „ 4.—
 - Zwiebeln „ 8.—
 - Gelbe Speisekartoffeln 3.40
- per Ztr. versendet unter Nachn.
Landwirt Kimmich,
Kleinsachsenheim.

Schweren, 7jährigen



Schwarzschimmel

verkauft. Wer, sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Zwei schöne, 36 Wochen trüchtige



Rühle

verkauft
Friedrich Rühle, Hof Waldeck,
bei Station Teinach.

Anlässlich meiner Einberufung als Führer der Militär- (Sanitäts-) Autoabteilung der 54. Reservedivision sage ich allen meinen Freunden und Bekannten, von denen ich mich nicht mehr persönlich verabschieden konnte,
herzlich Lebewohl — auf Wiedersehen!
K. Pfizenmaier, Sanitätskolonnen-Führer.



Freiwillige Feuerwehr Calw.

Montag, 28. September, abends 8 Uhr

Verwaltungsrat-Sitzung

bei N a f z.

Kommandant: Widmaier.

Mitbürger!

Weite Strecken der äußersten östlichen Grenzmark deutscher Kultur und deutscher Sitte, der sonst reich gesegneten Fluren der preussischen Provinz Ostpreußen sind wochenlang von russischen Horden besetzt und barbarisch verwüstet worden. Viele Bewohner sind grausam hingemordet, ganze Familien ausgerottet worden. Wer das nackte Leben gerettet hat, ist an den Bettelstab gebracht.

Namenloses Leid ist über Tausende gebracht worden.

Wohlan denn, laßt uns alle, ein jeder nach seinem Teil, dieses unsagbare Leid nach Kräften lindern! Die Stadtverwaltung unserer Residenz ist uns mit gutem Beispiel bereits vorangegangen. Nun helfet auch ihr nach eurem Vermögen den armen, von Haus und Hof vertriebenen Ostpreußen!

Geht doch durch die für unser deutsches Vaterland schwere, aber auch so große, gewaltige Zeit nur der eine Gedanke:

Einer für Alle und Alle für Einen!

Jede, auch die kleinste Gabe, ist als Gruß vom deutschen Süden zum deutschen Osten willkommen.

Zur Empfangnahme und Weiterbeförderung von Gaben ist bereit

Amtsrichter Irion in Calw.

Bad Teinach.

Anzeige und Empfehlung.

Einer verehrten Einwohnerschaft und seitherigen Kundschaft von hier und Umgebung, mache ich die ergebene Mitteilung, daß ich das mir durch meinen in Frankreich gefallenen Mann hinterlassene Geschäft,

Flaschnerei mit Laden

wie seither weiterbetriebe und dafür eine tüchtige selbständige Arbeitskraft eingestellt habe.

Ich bitte, das meinem Manne geschenkte Wohlwollen, auch mir übertragen zu wollen.

Frau Philippine Zerweck.